

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. In
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
ansern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Nr. 66.

49. Jahrgang.

Sonnabend, den 7. Juni

1902.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Carlsefeld Blatt 195 auf den Namen Anton Hermann
Dunger eingetragene Grundstück soll am

22. Juli 1902, Vormittags 11 Uhr

an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Hektar 25,00 groß und auf 2900 Mk.
— Pf. geschätzt. Die Grundlast beträgt 2650 Mk.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück
betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintrag-

ung des am 6. Mai 1902 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grund-
buche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung
zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu
machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berück-
sichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers
und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufge-
fordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung
des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die
Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Eibenstock, den 3. Juni 1902.

Königliches Amtsgericht.

Waldeck-Rousseaus Nachfolge.

Waldeck-Rousseau hat drei Jahre ein Kabinet zusammenhalten
können, das aus Republikanern aller Schattierungen bestand und
die Aufgabe hatte, die Republik zu befestigen. Daß ihm dies
gelungen ist, haben die jüngst stattgehabten Neuwahlen bewiesen.
Die neue Kammer hat ihre Thätigkeit damit begonnen, daß sie
drei Radikale ins Präsidium wählte, wodurch die parlamentarische
Lage geklärt und auch die Politik des möglichen Ministeriums fest-
gelegt wurde.

Die Mehrheit von 36 Stimmen, mit der Leon Bourgeois
über den bisher in vier Sessionen wieder ernannten Paul Des-
chanel triumphierte, haben den mathematischen Beweis für die
numerische Überlegenheit derjenigen Parteigruppen erbracht, auf
die sich die antikeristische Politik des Kabinetts Waldeck-Rousseau
stützte, und deren Programm das künftige Ministerium sich wird
aneignen müssen, wenn es sich überhaupt halten will.

Dabei ist noch zu bemerken, daß die neue Kammer
mehrheitlich, sobald es sich um die Abstimmung über Fragen
von grundsätzlicher Bedeutung handeln wird, noch eine weit
stärkere sein dürfte als bei der Präsidentenwahl, da die Abgeor-
neten zwischen zwei Kollegen zu wählen hatten, die Beide ziem-
lich gleich lebenswürdig und beliebt sind. Während der letzten
Session hatte Waldeck-Rousseau bei allen wichtigen Entscheidungen
eine Mehrheit von siebzig bis achtzig Stimmen hinter sich, aber
sein Gegner Deschanel war trotzdem nicht aus dem Präsidenten-
sessel zu entfernen, auf dem er ruhig den Moment abwarten zu
wollen schien, wo der höchste republikanische Ehrensitz im Elisee
frei werden würde. Es gab eben im Sitzungssaale zu viel Volks-
vertreter — selbst unter den Ministerial-Demokraten — welche
der ehrgeizige junge Präsident sich zu Dank verpflichtet hatte,
wäre es auch nur durch die schwachen Leistungen seines Kochs.
An Gambettas Lieberlieferung anknüpfend, hatte Paul Deschanel,
noch bevor er in der Tochter seines Kollegen Rene Brice eine
der reichsten Erbinnen Frankreichs heirathete, im Palais Bour-
bon eine wahrhaft fürstliche Frühstückstafel eröffnet, an der sich
der Reihe nach alle Mitglieder des hohen Hauses gütlich thun
durften. Diese kulinarischen Verdienste lebten Jahre hindurch in
dankbarer Erinnerung fort und würden auch bei der Präsidenten-
wahl wieder den Ausschlag gegeben haben, wenn der „republikanische
Blick“ wie man die Vereinigung der vier entschiedenen antikeris-
tischen Fraktionen nennt, es nicht als seine Pflicht betrachtet hätte,
durch Entfernung des unzuverlässigen Kompromißfreundes und
durch Einsetzung eines ganz unzweideutig radikalen Präsidiums
die Politik der nächsten Legislatur festzulegen.

Herr Loubet, der nach konstitutionellem Brauch die Präsi-
denten beider Kammern zu Rathe ziehen muß, bevor er einen
der parlamentarischen Führer mit der Kabinettsbildung beauftragt,
kann nun nicht mehr in Zweifel sein. Bei seiner Landung in
Dunkeln sprach er neulich von „Frieden und Veröhnung“ als
den wichtigsten Bedürfnissen des Augenblicks. Seine Worte sind
mit Recht oder Unrecht dahin gedeutet worden, daß er der Kamp-
fpolitik Waldeck-Rousseaus überdrüssig sei und am liebsten mit
einem Konzentrations-Ministerium wieder in die dunklen Schlei-
che weichen möchte, auf denen der Vertreter Meline einst die
Republik fachte der royalistischen Reaktion in die Arme zu führen
versuchte. Die Präsidentenwahl hat aber bewiesen, daß die starke
Mehrheit der neu erwählten Volksvertreter von einem faulen
Frieden und vom Preisgeben der unter Waldeck-Rousseau erziel-
ten Errungenschaften nichts wissen, sondern den Kampf für die
Befestigung der republikanischen Einrichtungen fortsetzen will.

Für Waldeck-Rousseau bedeutet die Niederlage Deschanel's
einen doppelten Erfolg: seine Politik ist damit von den Represen-
tanten der Volksmehrheit feierlich gut geheißen worden, und zu-
gleich ist der gefährlichste seiner Nebenbuhler für die spätestens
im Februar 1906 frei werdende republikanische Präsidentschaft
sanft beiseite geschoben. Der Nachfolger des Herrn Loubet wird
jedenfalls von der eröffneten Deputiertenkammer im Verein mit
dem Senat ernannt werden, und in dieser Kammer hat Herr
Deschanel seine Rolle ausgespielt, während Herr Waldeck-Rousseau,
mit dem Rimbus beispiellos, persönlicher Ungenügsamkeit ge-
krönt, sich für einige Zeit aus dem Kampfgewühl zurückzieht,
aber auf keinem Ruheposten beobachtend und aktionsbereit den
Lauf der Dinge abwartet — und vielleicht auch beschleunigt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Kaiserpaar ist am Donnerstag
früh in Marienburg zur Feier aus Anlaß der vollendeten
Wiederherstellung des Johanner-Hochschlosses der Marienburg
eingetroffen. Nachmittags erfolgte sodann die Abreise nach dem
Gut Galden.

— „Neue Reichsteuern in Sicht“ — so verläutet
das Organ des Abg. Richter und hat vielleicht nicht Unrecht.
In der Zundersteuer-Kommission führte der Reichschatzsekretär aus,
daß abgesehen von einer Verminderung der Einnahmen aus der
Zundersteuer, der Reichshaushalts-Etat für 1903 ohnehin mit
einem Defizit von 70 bis 80 Millionen zu rechnen müssen.
Auch bei den Beratungen der Zundersteuer-Kommission hat so-
wohl der Reichschatzsekretär, wie der preussische Finanzminister
wieder Gelegenheit genommen, eine Erhöhung der Biersteuer und
der Tabaksteuer in Aussicht zu stellen.

— Rußland. Ueber die fortgesetzten Bauernunruhen
im Innern Rußlands bringen die Nachrichten nur langsam an
die Oeffentlichkeit. In Saratow wurde mehr als die Hälfte der
Stadt, die nur aus Holzhäusern besteht, von den Aufzählern
vernichtet. 18000 rebellirende Bauern durchzogen den Ort, denen
gegenüber die dort stationirten 200 Soldaten machtlos waren.
Auch in dem Gouvernement Kurland und Nowgorod herrschen Un-
ruhen, insgederem die in Kurland geplanten Manöver ausfallen
dürften.

— England. Balfour beantragte am Donnerstag im
Unterhause die Bewilligung einer Dotation von 50000 Pfund
Sterling für Lord Kitchener. Redmond bekämpfte diesen Antrag
und führte aus, Kitchener werde in der Geschichte als ein Mann
dastehen, der gegen Frauen und Kinder Krieg führte. Als Red-
mond dann weiter sprechen wollte, entstand ein ungeheurer Lärm,
welcher etwa 20 Minuten andauerte. Schließlich wurde die
Dotation mit 380 gegen 24 Stimmen bewilligt. Ein Dankes-
votum für die Offiziere u. Mannschaften des Heeres wurde mit 382
gegen 42 Stimmen bewilligt. Der Bur Haupt stimmte gleich-
falls für die Dotation für Kitchener und das Dankesvotum für
das Heer.

— Südafrika. Die Friedensbedingungen haben
nach ihrem Bekanntwerden fast überall den Eindruck gemacht,
als sei die Unabhängigkeit der Buren vernichtet. Eine nähere
Betrachtung der einzelnen Bestimmungen läßt aber die Dinge
doch in etwas anderem Lichte erscheinen. Nachdem der König
von Großbritannien seinen älteren Titeln noch den als Oberster
Herr von Transvaal und dem Oranjesaate hinzugefügt hatte,
war es unvermeidlich, daß man die Anerkennung des Königs
Eduard als Souverän seitens der Buren als conditio sine qua
non hinstellte. Ohne eine solche hätte England gar nicht auf
Unterhandlungen eingehen können. Die Burenführer haben aber
durch das Eingehen auf diese Bedingung den Rest ihres Volkes
gerettet; ihr Verhältnis zum Könige von England verändert sich
damit wenig gegen früher, als England die Souveränität über
die Republiken in Anspruch nahm. Die Briten haben sich mit
den Buren, die sie wiederholt als Rebellen bezeichnet haben, in
Unterhandlungen über den Friedensschluß eingelassen und dadurch
aufs deutlichste kund gethan, daß diese nicht unterworfen waren,
wie es die Engländer von Anfang an beabsichtigten. Den Buren
sind repräsentative Institutionen bewilligt worden, d. h. sie werden
ihren Volksraad wieder herstellen; außerdem soll Selbstregierung
eingeführt werden. Nirgends ist die Rede davon, daß die Buren-
republiken englische Kolonien sein sollen: die staatlichen Verhält-
nisse werden sich künftig also nur wenig von den früheren unter-
cheiden. Nach einer Richtung hin wird sich aber wohl eine
bedeutende Milderung fühlbar machen, nämlich darin, daß Eng-
land fernerhin die Republiken in Ruhe läßt, die man vor dem
Kriege ununterbrochen mit allerhand Forderungen quälte. Die
Buren haben England eine Lehre erteilt, die man in
langen Jahren noch nicht überwinden wird. Die holländische
Sprache soll in den Burenlanden nur eine geduldete sein. Wie
wenig aber solche Bestimmungen bedeuten, beweist der Beschluß
des Kapparlaments von 1884, durch den das Holländische als
gleichberechtigt neben das Englische gestellt wurde. Formell hat
England sich durch die verabredeten Bedingungen zum Herrn
in Südafrika gemacht, tatsächlich werden sich aber die Verhält-
nisse dort in wenigen Jahren ganz anders gestalten. Die Briten
haben durch den Krieg selbst im Kaplande den Boden verloren;
die innere Lösung wird bald sichtbar werden.

— Pretoria, 4. Juni. Schall Burger und Louis
Botha haben einen offenen Brief an die Buren erlassen,
in welchem sie den hohen Muth, den die Buren gezeigt, und
ihre tapferen Thaten im Felde würdigen und die Buren auf-
fordern, jetzt allgemein mitzuwirken an der sozialen und geistigen
Entwicklung des Landes und der neuen Regierung loyalen Ge-
horsam zu bezeigen.

— Eine Amnestie für die Kaprebellanten soll bei der
Kronungsfeier erfolgen. Der Generalkonul von Transvaal in
Amsterdam, Dr. Smetshage, hat ein direktes „Wort“ aus Sü-
dafrika erhalten, wonach die Friedenskonferenz in Vereinigung den
Bestimmungen betr. die Bestrafung der Kap- und Natalrebellanten
nur infolge einer schriftlichen Zusicherung von Lord Kitchener
zugestimmt habe, daß eine Generalamnestie durch König Eduard
bei der Krönung proklamirt werden würde.

— Für die formelle Waffenreue soll der Kriegs-
schauplatz in drei große Bezirke getheilt werden: Ost-Transvaal
unter General Hamilton, West-Transvaal unter Kitcheners Br-
uder, Walter Kitchener, und die Oranjesaatskolonie unter General
Elliot. Am 1. Juli sollen die Militäreisenbahnen in Etwilberwal-
tung genommen werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Auf dem hiesigen Schützenplatze ist, wie
aus dem Inseratentheil zu ersehen, u. A. auch ein Hunde- und
Ragenteater aufgestellt. Ueber die Leistungen desselben be-
sitzt die Direktion viele Anerkennungen aus allen Gegenden. So
schreiben z. B. die „Innsbrucker Nachrichten“: In dem Theater
der gelehrtesten Hunde und Ragen der Welt, welches in Witten
gegenüber dem Staatsbahnhofe steht, konnte man bei den son-
ntäglichen Vorstellungen sehen, wie viel Hundeliebhaber und Thier-
freunde unsere Stadt Innsbruck zählt; so war die 4 Uhr-Vorstellung
schon um halb 4 Uhr ausverkauft. Die Leistungen der
kleinen Hunde und Ragen grenzen thatsächlich an das Unglaub-
liche. Hervorzuheben ist besonders der Wunderhund „Prof. Weiß“,
der im Rechnen und Lesen mehr leistet als mancher Ab-Schläge.
Drollig sind auch die kleinen Rägden, besonders der dumme
August, der Alles verkehrt macht. Und dabei kommt, was sehr
angenehm berührt, weder Stoch noch Peitsche zur Anwendung.

— Dresden, 4. Juni. Das „Dresden. Journ.“ schreibt:
Wie aus Sibyllenort verläutet, hat Se. Majestät der König
leidlich gut geschlafen. Obwohl Fieber nicht vorhanden und der
Puls verhältnismäßig kräftig, auch die Nahrungsaufnahme be-
friedigend ist, läßt der Kräftezustand im Allgemeinen doch zu
wünschen übrig. — Dasselbe Blatt meldet unterm 5. d. B. weiter:
Se. Majestät der König hat den gestrigen Tag zum Theil auf
der Veranda liegend verbracht und mehrere Stunden der Nacht
ruhig geschlafen. Der Appetit ist rege, eine Zunahme der Kräfte
jedoch noch nicht bemerkbar.

— Dresden, 4. Juni. Die Zweite Kammer lehnte
heute mit großer Majorität jede Aenderung des 1896 eingeführ-
ten Dreiklassen-Wahrechts vorläufig ab.

— Dresden. Am 26. dieses Monats und folgende Tage
hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staats-
papiere stattgefunden, von welcher die
auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormals 4 % Staatsschuldens-Kassen-
scheine von den Jahren 1852/55, 58/59/62/66 und /68,
3 1/2 % dergleichen vom Jahre 1867,
auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormals 4 % dergleichen vom
Jahre 1869, die durch Abstempelung in 3 1/2 % und 4 %
Staatspapiere umgewandelten Ebbau-Zittauer Eisenbahn-
aktien Lit. A und B,
ingeleichen die den 1. Dezember 1901 zurückzahlenden, auf den
Staat übernommenen

3 1/2 % Partialobligationen von den Jahren 1839/41 der
Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie
betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staats-
papiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen auf-
merksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der
Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner
Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-Steuer-Ein-
nahmen, sowie bei allen Stadträthen, Bürgermeistern und Ge-
meindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt
werden.

— Leipzig, 4. Juni. Die Konkursverwaltung der Leip-
ziger Bank theilte heute auf eine Anfrage mit, daß sie (rechtlich
unverbindlich) die Dividende der Raffeler Treberg-Gesellschaft ent-

gegen anderen Melkungen auf mindestens 1/2 Prozent, höchstens ein Prozent schäße.

Hohenstein-Ernstthal, 4. Juni. Der Fabrikarbeiter Begold, der mit seinem 5jährigen Kinde während der Pfingstfeiertage verreist und leidend verschwunden war, hat, dem Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt zufolge, kein Kind und sich selbst im Walde von Hundsrain bei Dorf im Vogtland erschossen. Seinen hier wohnenden Schwiegereltern schrieb Begold gestern Vormittag, daß er nicht wieder in seine Heimath zurückkehren wolle. Man solle es unterlassen, nach ihm zu forschen. Von dem mitgenommenen Geld hat Begold 800 M. zurückgelassen. Nachmittags traf dann ein Telegramm ein, welches die Angehörigen von der That in Kenntnis setzte.

Delsnik i. B., 3. Juni. Ein Opfer der Nächstenliebe wurde am Montag der hochbetagte Gutsbesitzer Georg Chemnitzer in Bohenneukirchen. Er beteiligte sich an den Rettungsarbeiten beim Brande des Künzelschen Gutes, versuchte eine wildgewordene Kuh, welche durchaus in den brennenden Stall zurück wollte, festzuhalten, wurde aber von dem Thiere zu Boden geworfen und derart getreten, daß er noch am Abend unter schrecklichen Schmerzen verschied.

Delsnik i. B., 7.—10. Juni findet hier das VI. sächs. Bundesfest mit Bundesbannerweife statt. Die Regelhalle, welche allein für 5—600 Regler Platz bietet, wurde schon fertiggestellt und wirkt außerordentlich imponant. Sie enthält 9 der schönsten Kesselsbahnen mit Wellenbahn, Kugelrinnen und Anzeigeweisen etc. Diese liegen direkt nebeneinander und werden infolge ihrer praktischen Einrichtung den lebhaftesten Beifall aller Reglerbrüder finden. Nächste dieser Halle dürfte der Gabentempel dank seiner außerordentlichen Reichhaltigkeit das lebhafteste Interesse erregen. Es sind bisher nicht weniger als für ca. 15 000 Mark Geld- und Gegenstandspreise vorhanden.

Delsnik. Einem hiesigen Schweine-Großhändler namens Winterling erwuchs dadurch beträchtlicher Schaden, daß von 160 fetten Schweinen, die aus Ostpreußen gefandt wurden, am Sonntag Abend nicht weniger als 32 tobt, erstickt, eintrafen. W. erleidet dadurch einen Verlust von über 4000 Mk.

Kaufmännischer Verein Eibenrod.

Am 2. Juni beging der Kaufm. Verein sein diesjähriges Stiftungsfest im Saale des Feldschlößchens. Gefeiert wurde dieses Fest durch eine Recitation und durch Ball. Für diese Recitation waren gewonnen worden der Recitator Paul Struwe aus Dresden-Kloster und dessen Gattin, Frau Käthe Struwe. Als Thema hatte sich Herr Struwe gewählt „Frau Holde“. Gedicht von Rudolf Baumbach, mit eigens dazu komponirter Musik von A. Stieler.

Rudolf Baumbach, (Bruder des ehemaligen Reichstagsdeputierten Adolf Baumbach) geboren am 28. September 1840 zu Kranichfeld in Sachsen-Meiningen, ist uns Deutschen durch seine tiefempfundnen Dichtungen außerordentlich lieb geworden. Seine Werke zeichnen sich durch Formvollendung und Frische aus. Mit Vorliebe behandelt er Stoffe aus dem Gebiete der Sage. In „Frau Holde“ hat der Dichter in meisterhafter Sprache und Form die germanische Götterfabel von der großen germanischen Himmelsgöttin, der Todtengöttin Hulda oder Holda (in der mitteldeutschen Volksüberlieferung als Frau Holle fortlebend) bearbeitet. Als Todtengöttin sind die Elfen ihre sie immer begleitenden Geister; zu ihr fliehen die Seelen der sterbenden Kinder zurück. Wie ihr Gemahl Wotan fährt sie mit ihrem Gefolge durch die Lüfte, den Guten Glück, den Bösen Unglück bringend. So wird sie die Göttin des Segens der Erde und des Hauses.

Ue, des Schäfers liebrendes Tochterlein, liebt Frieder, den jungen Bergmann, der, in dem Verachte stehend, Gold aus der Grube entwendet zu haben, das ihm Frau Holde zum Danke für seinen Gesang gesendet, in den Kerker geworfen wird. Junfer Konrad, der Stadtschreiber, der Ue liebt, theilt ihr mit, daß Frieder gelendet wird, daß er, Konrad, die Strafe abwenden könne, wenn sie ihm ein Stellbuein gewähre. Nach langem Seelenkampfe giebt sie das Versprechen, nur durch die reine Liebe zu ihrem Frieder getrieben. In innigem Gebete wendet sie sich an Frau Holde, die zur festgesetzten Abendstunde des Stellbueins Junfer Konrad von einem hohen Felsen stürzt. Frieder wird gelendet und ins Haus zurückgeschickt, wo ihn Ue mit rührender Sorgfalt und Aufopferung pflegt. Aus ihres Vaters Gebete, der als Schäfer alle heilbringenden Kräuter und Blumen kennt, sucht sie Augenrost. Mit Hilfe von Frau Holde findet sie dieses Wunderkrautlein, das ihrem Frieder Heilung bringt. Der glückliche Frieder führt seine treue Ue heim; an irdischen Glücksgütern hat sie Frau Holde reich begnadet.

Herr Struwe recitirte mit seinem Verständniß und tiefer Empfindung. Besonders kam sein Talent zum Ausdruck im Vortrage der Lieder und der Gebete, in welche er sein ganzes tiefes Empfinden legte. Sein Organ ist durchaus sympathisch berührend, wenn es gleich auch etwas mehr Modulationsfähigkeit besitzen könnte.

Gesteigert wurde die Wirkung des Inhaltes und des Vortrages durch die Musik, die der Recitator sich hat eigens von dem ihm befreundeten Komponisten komponiren lassen, und die erst nur im Manuskript vorhanden ist. Dem Komponisten, der ein Annabergler ist, kann man nur lob spenden für diese gediegene Musik, die so einfach und schlicht und doch so tief zu Herzen gehend ist. Frau Struwe spielte dieselbe mit Fertigkeit und tiefem Gefühl auf dem vorzüglichen Thürmerischen Instrumente, das des Erbauers eigene kunstgeübte Hand wieder zu der alten Klangfülle und reinen Intonation zurückgebracht, nachdem es vorher durch falsche Behandlung an Stimmung und Tonfülle eingebüßt hatte.

Der Gesang des Herrn Struwe war ein schlichter, aber durch tiefes Gefühl ein durchaus angenehm berührender. R. J.

Theater in Eibenrod.

Die gestrige Premieren- und Benefiz-Vorstellung für Herrn Emil Fels hatte ihm ein volles Haus gebracht. Ist es schon interessant, irgend einer Erst-Aufführung beizuwohnen, so hat es noch einen viel größeren Reiz, das Werk eines zu gleicher Zeit mitwirkenden Schauspielers zur Uraufführung sehen zu können. Die Spannung, was wird und geboten werden, löste sich bald, und das dreiaktige Lustspiel „Liebestoll“ errang durchweg einen zu beachtenden Erfolg. Der Inhalt ist kurz folgender: Die bei Verwandten in der Stadt erzogene Tochter Rosa des Bauern Laßberg lernte den Maler Frig Berger kennen und lieben, sieht aber bei dem Vater, der von Farben-Alexern nichts wissen will, auf bestigen Widerstand. Dafür soll sie den Bauernburischen Christian heirathen, so ist es des Vaters und der jungen Bäuerin Helene (der Waise Christians) Willen, die den etwas tölpelhaften Burischen gern los haben möchte. Nachdem ein reizendes Mißverständniß geklärt ist, erfährt Rosa durch den Burischen hiesigen und läßt ihn zur Abführung seiner Leidenschaft in dem ausgetrockneten Brunnen sitzen, aus dem er das hineingefallene Kreuzchen Rosa's holen sollte. Währenddessen wird Rosa von

ihrem Vater im traulichen tête-à-tête mit dem inzwischen eingetroffenen Frig überrascht. Nach etwas langer Zeit wird der Burische vom Bauer heraufgezogen und für die erlittene Dast durch die Mittheilung zu trösten gesucht, seine Waise liebe ihn. Natürlich läßt der Christian die Kojel sitzen und wendet sich der Lene zu, hat aber auch damit wenig Glück und nur durch eine ebenfalls hübsche Verwechslung wird ihm die Einwilligung der Braut, die ihm dann gleich die ehelichen Pflichten des Mannes recht energisch begreiflich macht. Nun dieses Projekt zerfiel, soll Kojel den aus Amerika zurückgekehrten Sohn des reichen Huber heirathen und Frig, der am Hofe inzwischen kein Glück gemacht, kommt gerade recht, um mit Hilfe des Schneiders Claus den Huber zu spielen. Der Bauer merkt diese Verwechslung viel zu spät, um sein Jawort wieder zurückziehen und macht schließlich gute Miene zu der ihm gespielten Komödie. Auch die Lene giebt sich mit ihrem Christian zufrieden, da mit einem erhofften Anderen doch nichts wird, aber pariren muß der Christian. „Das ist doch femisch!“

Im Genre Lustspiel ist in den letzten Jahren so viel, man kann sagen, fabricirt worden und manche einfache und schwierige Liebesgeschichte mußte man über sich ergehen lassen. Auch Herr Fels hat sich dieser Art zugewandt, wie schon der Titel seines neuen Werkes sagt, und doch hat er einen Erfolg gehabt, der nicht jedem Lustspiel zuzueilen wird. Woran das liegt, ist einfach. Herr Fels vermeidet glücklicherweise lange Dialoge, dafür herrscht in seinem Stück reges Leben und die kleinen Mißverständnisse und Verwechslungen, die er reizend einzuflechten versteht, klären sich bald und währen nicht zu lange. Das aber ist die Hauptsache bei jedem Bühnenstück: Das Mögliche nicht überschreiten. Ich will nicht einmal sagen, daß „Liebestoll“ äußerst spannend ist, die Handlungen auf der Bühne aber erwecken das Interesse in dem Maße, daß man ihnen mühelos mit Vergnügen folgt. Noch einen Vorzug hat „Liebestoll“, der Autor hat in seinem Stücke nur klar gezeichnete Charaktere geschaffen.

Wir gratuliren Herrn Fels zu seinem neuesten Werke und zweifeln nicht, daß er auch anderwärts einen guten Erfolg zu verzeichnen haben wird. Des Platzmangels wegen muß ich mir versagen, was ich in diesem Falle gern thun würde, auf die Leistungen der Mitwirkenden einzugehen. Selten aber ist ein Stück so nett zur Aufführung gelangt, wie das gestrige. Jedenfalls ist ganz im Sinne des Verfassers gespielt worden und Herr Fels hat mit der Belegung der Rollen sich seines Fehlers schuldig gemacht.

Wie uns mitgetheilt wird, muß das sehr interessante Werk Sudermann's „Johanniseuer“ leider ausfallen, da der Tanzstube wegen (es ist nicht schön, daß sich die Betreffenden nicht zur Verlegung derselben herbeilassen) der Saal nicht frei ist. Wir bedauern das umso mehr, als uns damit für jetzt eine mit Spannung erwartete Neuheit verloren und gleichzeitig Fräul. Kürch, die hier sehr beliebte Liebhaberin, ihres Benefiz'es verlustig geht.

Amtsliche Mittheilungen aus der 7. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums vom 30. Mai 1902.

Anwesend: 16 Stadtverordnete. Entschuldigter fehlen 4 Stadtverordnete, unentschuldigter 1 Stadtverordneter. Vorsitzender: Herr Stadtverordneter-Vorsitzer Dierich. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Hesse. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Herr Vorsitzende des verstorbenen, um die Stadt hochverdienten Herrn Carl Julius Dörfel in Blauen und spricht auch an dieser Stelle dem Verbliebenen seinen Dank aus.

Das Collegium erhebt sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen, ist mit den dem Verstorbenen beizugehenden Ehrungen einverstanden und nimmt endlich Kenntnis von dem Dankschreiben der Hinterbliebenen des Herrn Dörfel.

1) Hiernach vertheilt man zur Verabreichung, bez. Beschlußfassung über die Abänderungen des Fußwegregulativs. Wegen die Abänderungen werden Einwendungen nicht erhoben. Zum Ortsgesetz selbst regt Herr Männel nur an, ob der Bestimmung, daß die Entscheidung über das Bedürfnis zur Anlage von Fußwegen dem Stadtrat zuliebe, nicht nach der Zulage angestellt werden möchte, „nach Behr des Stadtverordneten-Collegiums“ und ob nicht in Uebereinstimmung mit dem bei Wasserleitungsarbeiten beobachteten Verfahren eine Verknüpfung der etwa gefundnen Fußwegkosten gefordert werden sollte.

Man spricht sich über diese Anregungen aus, sieht dann aber von besonderen Vorschlägen ab, da das Abänderungsverfahren wieder viel Zeit fordern würde und genehmigt einstimmig das Ortsgesetz in der nunmehr vorliegenden Fassung und Erweiterung.

2) Von der Uebericht der Sparkasse auf das Jahr 1901 nimmt das Collegium Kenntnis, worauf es

3) dem Rathschlusse über die Vertheilung des Sparkassenzinsgewinnes vom Jahre 1901 einstimmig beitrifft.

4) In Herbergsanlegenheiten trägt der Herr Vorsitzende die Zulassung des Herrn Barrens Gebauer und den Beschluß des Stadtrathes vor. Herr Bürgermeister giebt eine gebräugte Uebericht der gesamten Entwicklung der Herbergsanlegenheiten.

Nachdem noch zu dem Gegenstande Herr Bierostreicher Frische und die Herren Stadtverordneten Bach, Männel, Hirschberg und Herzel gesprochen haben, erucht das Collegium den Stadtrath, Erörterungen darüber anzustellen, auf welche Weise die nach Abzug etwaiger städtischer Beiträge erforderlichen Kapitalien aufgebracht werden sollen.

Ueber das Bedarfsveranschlagungsprojekt des Magazinsprojekts referirt Herr Stadtverordneter Bach.

Nach weiterer Aussprache beschließt man, dem Rathschlusse beizutreten, sich im Rathsfalle aber auch damit einverstanden zu erklären, daß der ganze provisorische Weg auf städtisches Magazinareal verlegt werde, wenn Herr Commerzienrath Dörfel von seiner Bedingung nicht Abstand nehme.

Ein Drittel der entstehenden Kosten übernimmt man auf die Stadt. 6) Die Aussprache und Beratung über mehrere Beschäftigungsprojekte setzt man von der Tagesordnung ab.

7) Die nachgeprüften Rechnungen a. der Schul-, b. der Feuerlösch-, c. der Armen- und d. der Kochschul-Kasse werden zur Nachprüfung vorgeben und zwar zu a. an Herrn Männel, zu b. an Herrn Herzel, zu c. und d. an den Herrn Vorsitzenden.

8) Man nimmt hiernach den für die Winklerstraße aufgestellten Fluchtlinienplan einstimmig an.

9) Kenntnis genommen wird von der erfolgten Festsetzung des Fluchtlinienplans für die Lohgasse, sowie genehmigend

10) von den oberbehördlich vorliegenden Abänderungen des Regulativs über das Schankweien und einem Beschlusse des Stadtrathes.

Göthe Gold.

Von v. Borgstedt.

(2. Fortsetzung.)

Der Handelsherr strich seufzend mit der beringten Hand über die hohe Stirn und sagte dann ernst:

„Ist das Dein Ernst, Leonie? Oder wägst Du, Dein Mädchenberg verbiete Dir, Deine Reizung einzugehen, die sichtbar an Deinem Leben zehrt? Ich bin nicht so blind, als Du meinst; Dein Leiden schmerzt mich: sei offen, Kind! Du weißt, ich bin kein Tyrann; aber ich bringe einem Mann, dessen Vorleben mir Dein Glück garantiert, ungenügn Deine Absage.“

„Zürne mir nicht, Papa,“ schluchzte Leonie auf, sich an des Vaters Brust schmiegend, „ich wollte Dich nicht kränken, aber —“

„Lassen Sie mich für Sie sprechen, Leonie,“ unterbrach da Fräulein Bertram das Mädchen in ihrem gewohnten gütigen Ton; „es scheint mir, als hätte ich es längst sollen, länger bindet mich mein Versprechen nicht, und so will ich Ihnen denn gestehen, Herr Parson, Leonie liebt, aber nicht den Mann, der um sie wirbt, sondern einen Mann, den sie nicht kennt, ja, der ihr ziemlich fern steht. Lassen Sie mich kurz sein: es ist Herr Feldbach!“

„Feldbach! Mein Buchhalter!“ fuhr der alte Herr, aufs Höchste erstaunt, vom Stuhl auf. „Ist das wahr, Leonie?“

„Papa, ich bitte Dich!“ flehte das Mädchen bebend. Herr Parson setzte einige Male mit erregten Schritten im Gemach auf und ab, dann blieb er vor seiner Tochter stehen und erfaßte ihre Hände.

„Sprich, mein Kind,“ sagte er im Ton jener herzlichsten Härtlichkeit, wie sie nur ein Vater für sein Kind empfindet, „sprich, Leonie, habe Vertrauen zu mir! Liebst Du Feldbach in der That?“

„O, Papa,“ und ein Lächeln der Verklärung flog über Leonies lebendes Antlitz, „ich liebe ihn! Er erscheint mir als der Edelste, Beste, als der Einzige, mit welchem ich gehen könnte!“

In schweren, ernsten Gedanken saß Herr Parson lange da, dann erhob er sich und sprach im Ton ernster Güte:

„Du weißt, meine Tochter, wie sehr ich Dich liebe, Du wirst mir also glauben, daß ich Dein Wohl will. Ich werde den Mann Deiner Liebe in unser Haus einführen, und gleich dein Charakter seiner äußeren Erscheinung, werde ich nicht gegen eure Vereinigung haben.“

„Papa, mein geliebter, theurer Papa,“ jubelte Leonie, „wie unbeschreiblich gut Du bist! Und wann darf ich Feldbach erwarten?“

„Sobald er von Ostfriesland zurückgekehrt ist, bis dahin habe Geduld. Jetzt aber muß ich Dich verlassen, ich bin bereits unpünktlich gewesen. Auf Wiedersehen!“

Herr Parson stieg in die unteren Räume hinab, während Leonie sich, noch immer freudig erregt, ihrer alten, mütterlichen Freundin näherte und leise fragte:

„Wird er bald kommen, Tante Bertram, und wenn er kommt, wird er mich lieben können?“

Die alte Dame drohte tadelnd mit dem Finger:

„Sie haben ein eigenes Talent zur Selbstqualerei, liebe Leonie, diese Zweifel sind ganz unbedeutend. Warten und hoffen Sie, es wird Alles gut werden.“

Erwin weilt noch immer im Pfarrhause. Sein ganzes bisheriges Leben schien hinter ihm verfallen zu sein, er lebte nur der Gegenwart mit ihrem Zauber. Wie hatte er jemals das Leben ermüdend und leer finden können, was so unsäglich schön und wonnethal war! Er begriff es selbst nicht mehr, er fühlte und dachte überhaupt nur das Eine: Erdmuth! Das junge Mädchen freilich wich aus und schien ihm zu zürnen; aber er war sich seiner Schuld bewußt. Seine Liebe zu ihr war kein Fehl, nein, gewiß nicht, deshalb wollte er sie auch fragen, ob sie ihm wieder gut sein könnte, und das zwar bald; denn Herr Parson wurde bereits ungeduldig, und dann? — Weiter dachte Erwin nicht! Die Zukunft mußte so herrlich sein, als die Gegenwart war, daran konnte kein Zweifel mehr sein! Erwin mußte, daß Erdmuth zur alten Anke gegangen war, und beschloß, am Strande seine Fragen an das Mädchen zu richten. Er schritt zwischen den Dünen hindurch, der Hütte der Alten zu. In dem feuchten Sande krochen Krabben, die die Luft zurückgelassen hatte, bunte, wie aus Schaum geformte Quallen lagen daneben, Schnecken, Tang und all jene Bewohner des Meeres, die die Ebbe sichtbar machte, boten sich seinem Auge dar. Von der Hütte her naheten sich zwei Gestalten, Erdmuth mit der alten Anke, und kamen auf ihn zu.

Das junge Mädchen blickte fragend in sein Antlitz hinauf, als er jetzt grüßend an ihre Seite trat und halblaut sagte:

„Ich muß Sie sprechen, Fräulein Erdmuth, wollen Sie mich hören?“

Eine hohe Röthe stieg in Erdmuths Wangen, dann entgegnete sie zaghaft: „Ja!“ worauf sie mit der alten Frau weiter schritt und sich auf den Dünen niederließ.

Anke stieß abgebrochene, unverständliche Laute aus und bewegte die Hände durch die Luft.

„Sieh, dort ist das Meer, Mutter Anke,“ sagte Erdmuth freundschaftlich: „ist Dir jetzt besser?“

„Wann wird der alte Anke besser?“ fragte die Frau klagenden Tons, das graue Haupt in die Hand stützend. „Geh, Kind, was willst Du bei mir?“

„Dir helfen, Dich trösten, Dir von dem erzählen, der sich aller Geschöpfe erbarmt.“

„Schweig!“ herrschte die Alte hart, „schweig! Wer hat in jener schrecklichen Nacht, wo der Sturm heulte und tobte, wo die Wellen himmelhoch stiegen, stundenlang auf den Knien gelegen und sich die Hände wund gerungen um Hilfe? Ich war's, Kind, ich! Und woher kam die Hilfe, ich frage Dich, woher? Von oben etwa? Hier an der Küste trieben die Trümmer der Boote und — und die Leichen. Da lag er, den ich liebte, kalt und leblos, da hingen meinen beiden Jungen die feuchten Haare in den stillen Jügen, — wirft's auch noch lernen, Kind, daß kein Retter lebt.“

„O, Anke,“ bat Erdmuth traurig. Aber der Strahl der Barmherzigkeit war bereits in Ankes Auge erloschen, sie stieß die weiche Hand der Jungfrau zurück und richtete sich mit irren Blicken empor.

„Hörst Du?“ fragte sie flüsternd mit vorgeneigtem Haupt und gefurchten Brauen. „Du, der schrie, angstvolle Schrei. Das ist mein Dir! Ich helfe Dir! Ich komme!“

Beide Arme ausbreitend, wollte sie dem Meere zuellen, aber Erdmuth klammerte sich in Todesangst an sie.

„Weißt, bleib!“ flehte sie; „wohin willst Du? Anke, höre mich an, ich bin es, Erdmuth!“

Die alte Frau blieb in horchender Stellung stehen, dann sagte sie klagend, in das weiße Mädchenstirn starrend:

„Weshalb weinst Du, Kind? O, diese bitteren Thränen. Weshalb ringst Du so Deine Hände? Ist der Adler schon gekommen? Der Adler!“ Ichrie sie laut auf und fiel auf die Dünen zurück, ihre Finger in den Sand grabend.

Erdmuth war bewegt, aber thränenlos gewesen; der Ausruf der Armen erschreckte sie abermals heftig, sie zitterte plötzlich. Es war das zweite Mal, daß Anke sie vor dem Adler warnte, was mochte sie meinen?

„Ich sehe keine Gefahr,“ flüsterte das Mädchen, Du täuschst Dich, Anke!“

Aber die Alte antwortete nicht, gedanken- und verständnißlos starrte sie vor sich nieder und ließ sich willenlos emporziehen und zur Hütte führen. Drinnen bettete Erdmuth sie auf Lager, stellte ein Gefäß mit Wasser neben sie und verließ sie dann jägernd.

Ihr war so bange, so ahnungsoll zu Ruthe, als steh sie am Vorabend einer großen Entscheidung; hohe Röthe färbte ihre Wangen, ihr Herz pochte beängstigend ungestüm. Am liebsten wäre sie geflohen, weit, weit fort, um einer Aussprache mit Erwin zu entgehen. Doch da stand er bereits neben ihr und begann zu ihr zu sprechen von seiner Hoffnung, seiner Liebe, seinem Zukunftsstraum; er neigte sein blondes Haupt tief zu ihr herab und blickte ihr in die Augen.

„Erdmuth, nur ein Wort. Nur ein Wort, daß Sie mir nicht zürnen, daß Sie mich ein wenig lieb haben.“

geahnt
es ihr
gefährt
und
vorkam
beiden
seine
Dann
dem j
Berein
lage en
Neue f
wins
Liebe,
denken
mein i
schid i
Borwun
Und n
heiligen
Ur
paar p
tenden
„E
eine H
ich: „fr
D
sie dem
Bi
ung wa
lufte er
über die
in hohen
diesem A
und Sei
welches
trieb, ob
sie wahr
Arr
Dein st
im Arm,
„W
lich;“ w
Darfens
häufig en
„S
darauf v
„Wo
schneiden!
Dirne e
plauderte
sahen, ein
ben furd
Hand leg
„So
stemmend.
Du nicht
Früchte s
„Ach
rathensten
bringen.
den Tage
„Alf
Hochmuth
„Hil
der Injel
Telle, den
„Ach
schmolte!
Sie
für seine
denn bald
Kreiß
weigen S
dort hina
segelten.
und Glück
Der
und wägr
Häuschen
jähre W
Wesen in
und Webel
igen Besti
drei Genoi
um das M
Des
humbheit, se
Vater
Licht der
gezogen u
streift, sod
schäftigung
die frischen
dampfenden
„War
„hatte geba

Bro
für
ff Ho
B
empfehl

Einen
sucht sofort

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Schützenfest in Eibenstock

findet am 8., 9. u. 10. Juni a. c. in folgender Weise statt:
Sonnabend, den 7. Juni, Abends 7 Uhr: Zapfenstreich.
Sonntag, den 8. Juni, früh 5 Uhr: Bedruf. Nachmittags 2 Uhr: Festzug. 3 Uhr: Beginn des Schießens nach den Scheiben. Von 4 Uhr an: Öffentlicher Festball.
Montag, den 9. Juni, Nachmittags 3 Uhr: Fortsetzung des Schießens nach den Scheiben. Von 5 Uhr an: Öffentlicher Festball.
Dienstag, den 10. Juni, Nachmittags 4 Uhr: Schießen nach der Königs-scheibe. 6 Uhr: Einbringung des Schützenkönigs. Abends von 8 Uhr an: Königsball.
 Wir erlauben uns, ein geehrtes Publikum von hier und Umgegend hierzu ganz ergebenst einzuladen.

Das Directorium.

Auf dem Schützenplatz Eibenstock befindet sich das Theater der gelehrtesten Hunde und Raben.

Die kleinen Raben produzieren sich als Kugelläufer, Gymnastiker, Feuerreißspringer und Seiltänzer. Besonders zu erwähnen: **August der Dumme**, welcher seine Rolle auf das Vortrefflichste ausführt. — 2. Abteilung: **Vorführung der gelehrtesten Hunde**, darunter der 20jährige **Wunderhund Prof. Weiß**, der d. T. von Sr. Maj. dem König Albert von Sachsen bei einer Partie Domino erhalten hat. Es ist dieser der einzige Hund der Welt, der mit dem Publikum „66er“ spielt. So können die kleinen Mädchen lesen, schreiben und rechnen, zählen Geld, kennen jede Uhr auf die Minute, spielen Clavier, tanzen Ballet und bringen ganz komische Scenen zur Aufführung.
 Da ich die hohe Ehre hatte, mich vor mehreren k. l. Hoheiten zu produzieren, sowie zuletzt in Salzburg vor Sr. l. Hoheit Großherzog von Toskana, wo Urteste und Zeugnisse zur gest. Einsicht aufliegen, so ladet zu diesen hochinteressanten Vorstellungen alle Kunstkenner und Theaterfreunde freundlichst ein.
 Hochachtungsvoll **Die Direction.**
 Vorstellungen finden vom Sonntag bis Dienstag täglich von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 10 Uhr statt.
Eröffnungs-Vorstellung Sonntag Nachmittags 3 Uhr.

Robert Fischer aus Aue

hält zum Schützenfest mit **Pfefferkuchen** u. f. w. feil. Um gütige Abnahme bittet D. Ob.

Todes-Anzeige.

Heute Freitag früh 1/4 Uhr verschied nach kurzen schweren Leiden unser treuversorgender Vater, Bruder und Schwager, der Maschinensticker **Emil Seidel.**
 Eibenstock, 6. Juni 1902.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Für ein auswärtiges Sticker-geschäft wird eine geübte **Lambourirerin**, die in Applications-Arbeit gut bewandert ist, bei hohem Wochenlohn sofort gesucht. Offerten unter „Lambourirerin“ an die Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung erb.

ff. Roth- und Weiss-Weine, **Maitrank, Apfelwein,** besonders geeignet zu Bowlen, desgl. **Bowlen-Essenzen,** ff. Cognac-Essenzen empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Bildschön!

Ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Feint. Alles dies erzeugt: **Kadebeuler Pflanzmilchseife** v. Bergmann & Co., Kadebeul-Präsident. Schwanen- u. Stiefelmark. à St. 50 Pf. bei: **Apotheker Fischer.**

Einige nur ganz geübte **Seidensticker** sucht sofort **Heinr. Ed. Müller, Markneukirchen.**

Einigen ganz exakten **Seidensticker** für nur beste 1/2 Arbeit sucht **Friedrich Förster.**

Ein junger Mann, Theater in Eibenstock.

der mit der Fabrikation der **Perl-Stickerien** vollständig vertraut ist, wird von einem hiesigen Haus gesucht. **Antritt wäre möglichst sofort erwünscht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **X. Y. No. 100** befördert die Expedition dieses Blattes.

Tiedemann's u. Christoph's Fußbodenglanzack mit Farbe

zum Selbststreichen der Fußböden, desgl. alle andern in Del geriebenen **Farben** Lacke, Firniss, Pinsel Abziehpapiere Maurerschablonen empfiehlt gut und billig die Drogen- u. Farbenhandlung von **H. Lohmann.**

Anstalt für kurzen Dampf- u. Bannbäder und Massage von **Otto Keil, Eibenstock, Neumarkt 3.** Anwendung des gesammten Naturheilverfahrens! Ausgezeichnete Erfolge bei chron. Krankheiten aller Art! Billige Preise! Für Damen weibliche Bedienung!

Eine 3 fach 1/2 **Maschine** ist sofort billig zu verkaufen. **Heinr. Ed. Müller, Markneukirchen.**

Pferdedecke verloren worden. Abzugeben im **Pfarrgut.**

Ueber unsere Kraft.

Im Saale des Feldschlösschen. **Freitag, den 6. Juni:** **Sonntag Nachm. 1/2 4 Uhr: Die sieben Raben.** (Halbe Preise.) **Abends 8 Uhr: Letzte Vorstellung! Die Wildkatze vom Hollergrund.** Oberbayerisches Volksstück mit Gesang in 4 Akten. Großes Gesangsstück. **Zum Schluss: Abschiedsrede.**

Die Aufführung von **Johannisfeuer** am Sonnabend kann nicht stattfinden, da Herr Scheller sowohl wie Herr Baumann vorziehen, Tanzstunde abzuhalten. Bitte mir es nicht anzurechnen! Allen werthen Freunden und Gönnern sage meinen verbindlichsten Dank und bitte, uns in gutem Andenken zu behalten.

Mit vorzögl. Hochachtung zeichnet **Felix Schleichardt.**

Der Allgütige bescherte uns heute Morgen ein **Söhnchen.**

Beglückt geben allen lieben Bekannten diese Nachricht **Aue, den 5. Juni 1902.** Organist **Pöhler und Frau.**

Selters-Wasser und Brause-Limonaden

empfehlen bestens **H. Lohmann, Mineral-Wasser-Anstalt Eibenstock.**

Kinderwagen von 16 Mark an, Fahrstühle, Leiterwagen, Kinderklappstühle, Laufständer, Reisekörbe und alle anderen Korbwaren in größter Auswahl. **Alle Kinderwagen** werden schön vorgerichtet, sowie alle **Reparaturen** an Korbwaren gut und billig ausgeführt. **Hermann Weisse, Korbmachermstr.**

Geschäfts-Übernahme.

Einem geschätzten hiesigen sowie auswärtigen Publikum zur gest. Nachricht, daß ich das von Herrn Carl Gottschald bisher geleitete **Seifenpulver-Fabrikationsgeschäft**

übernommen und in der bisherigen Weise weiterführen werde und bitte um gest. Unterstützung meines Unternehmens. Ich empfehle nachstehend verzeichnete Waaren zu den billigsten Tagespreisen, als: **prima Seifenpulver** zum Waschen der Wäsche, **secunda Seifenpulver** zum Scheuern und Putzen metallener Gegenstände, sowie alle **Haushaltseisen**, als: Ia. Sparkernseife, Oranienburger, Eschweger (marmorirt), Harzkernseife, Elfenbein- und Toiletteseifen.

Den Herren Gastwirthen, Wiederverkäufern und Abnehmern größerer Posten gewähre Vorzugspreise. Als Spezialität empfehle ich meine allseitig anerkannte und bestbewährte **Stickerseife.** Alle oben verzeichneten Waaren liefere ich bei vorheriger Bestellung von 5 Pfd. an frei ins Haus.

Hochachtungsvoll **Erzgeb. Seifenpulver- u. Seifenfabrik Eibenstock, Albin Puchelt i. B.**

Stocheine Existenz.

Umstandeshalber verkaufe mein in größerer Fabrikstadt des Vogtlands gelegenes, in vorzüglichem Renommee stehendes, gutgehendes **Sticker-Geschäft** sammt Anwesen, bestehend aus **Bohn- und Rüdgebäude** und **Fabrik.** Zur Übernahme sind ca. 18 000 Mk. erforderlich. Bisheriger nachweisbarer Reingewinn pro Jahr 8000 Mk. Aufträge sind reichlich vorhanden. Gest. Off. unter **S. O. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bürger-Sterbeverein Eibenstock.

Sonntag, den 8. Juni, von Nachm. 3-6 Uhr: **Einzahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder** in **R. Anger's Restaurant, Albertplatz.** Restanten werden besonders aufmerksam gemacht, daß ohne Weiteres nach § 34a der Vereinsstatuten verfahren werden wird. **Der Vorstand.**

Schützenhaus. Morgen Sonntag sowie Montag, von Nachm. 4 Uhr an **Kartbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **G. Becker.** NB. Mit **fr. Bier**, sowie kalten u. warmen Speisen wird bestens aufwarten **D. Ob.**

Einige 3 fach 1/2 Sandmaschinen

im besten Zustand sind preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Sonntag, den 8. Juni Ausflug nach Rautentrang.

Abmarsch: Mittag 1/2 12 Uhr vom Neumarkt. Allseitige Beteiligung erwünscht. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Maschinensticker-Verein.

Sonntag, den 8. Juni 1902, Nachm. 3 Uhr: **Einzahlung der monatlichen Steuern** in **Stemig's Restauration, 1 Treppe.** **Der Vorstand.**

Heute Nacht 1 Uhr entschlief nach langem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter **Frau Emilie verw. Flach geb. Clauss** im 81. Jahre. Die trauernden Hinterbliebenen. Eibenstock, Dresden, Oelsnitz i. C., 5. Juni 1902. Die Beerdigung findet am Sonnabend Nachm. 3 Uhr statt.

Flügel und Pianinos

aus den bedeutendsten Fabriken von **Mk. 400 an bis Mk. 1300** empfiehlt

E. Müller, Pianofortehandlung, Zwickau i. S., Kaiser Wilhelmplatz 1. **Reparaturwerkstatt im Hause.**

Geschäfts-Empfehlung.

Zum bevorstehenden **Johannisfeste** empfiehlt sich bestens zur **Anfertigung von Grabsteinen**, sowie zur **Erneuerung alter Grabsteine** Das **Bildhauer- u. Grabsteingeschäft** von **Max Kober, Eibenstock, gegenüber der Kirche.** NB. Auswahl von fertigen Grabsteinen und **Schriftplatten** hält stets am Lager **Der Obige.**

Versteigerung.

Montag, den 9. d. Mts., von 1 Uhr Nachm. an werde ich **bessere Meubel**, darunter **Sopha, Kleider-, Spiegel- und Glaschränke, Verticow, Spiegel, Tische und Stühle**, ferner **Betten, Teppiche, Leuchter, Lampen, Glas- u. Porzellanfachen, Wäsche, Strickgeweh, 1 Aquarium, Meyer's Convers.-Lexikon (18 Bde.) m. Schrank u. A. m. versteigern.** Versteigerungsort: **Reichner's Conditorei.** **Ortsr. Meichner.**

Einem **Aufpaffer** sucht sofort **Emil Bleichschmidt** i. Den. Müllers Fabrik.

Montag Abend 8 1/2 Uhr.

Stierlein ein illustriertes Unterhaltungsblatt.